

Patenschaft für neuen Lions Club übernommen

Bottwartal/Schozachal (sjo). Im Schozachal hat sich ein neuer Lions Club gegründet. Der Lions Club Bottwartal übernimmt die Patenschaft für die Gruppierung. „Wir haben den Club quasi aus der Taufe gehoben“, sagt der Oberstenfelder Zahnarzt Peter Schwaebe. Er war früher bei den Bottwartälern Präsident und ist nun für die Betreuung des neuen Clubs im Schozachal zuständig, der zwei Jahre begleitet werden soll. Er nennt den eben gegründeten Club den „jungen Club“, denn mit einem Alter von 27 bis 40 Jahren seien die Mitglieder vergleichsweise jung an Jahren. Wie alle anderen Lions Clubs verfolgt die Gruppierung im Schozachal das Motto „We serve – wir helfen“: Probleme auf internationaler Ebene oder im Umfeld des Clubs werden aufgegriffen, und es wird Hilfe geleistet, wenn beispielsweise jemand krank wird und in finanzielle Not gerät.

Der Oberstenfelder Gemeinderat tagt

Oberstenfeld (red). Der Oberstenfelder Gemeinderat tagt am morgigen Donnerstag um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Auf der Tagesordnung stehen die Sanierung des Kindergartens Gronau und der Aussegnungshalle Gronau sowie die Sanierung des Baus I der Lichtenbergschule. Außerdem wird es um den Finanzzwischenbericht 2008 gehen, bevor Beschlüsse und Bekanntgaben verlesen werden. Am Ende ist Zeit für Anregungen und Anfragen. Um 18.30 Uhr findet im Trauzimmer des Rathauses eine Sitzung des Technischen Ausschusses statt, bei der es um Bauvorhaben geht.

Vorfahrt nicht beachtet

Großbottwar (red). Rund 11 000 Euro Schaden ist die Bilanz eines Unfalls, der sich am Montag kurz vor 7 Uhr ereignete. Der 20 Jahre alte Fahrer eines Rover bog von der Kreisstraße 1676, aus Wingerhausen kommend, nach links auf die Kreisstraße 1703 ein. Dabei achtete er nicht auf einen bevorrechtigten 27 Jahre alten BMW-Fahrer, weshalb es zu der Kollision kam.

Beim Vorbeifahren zwei Fahrzeuge gestreift

Affalterbach (red). Einen Schaden von rund 2500 Euro hat ein unbekannter Autofahrer am Montag kurz vor 14 Uhr in der Affalterbacher Lange Straße angerichtet, als er in Richtung der Erdmannhäuser Straße unterwegs war. Hierbei stand am rechten Fahrbahnrand ordnungsgemäß ein Fiat und auf dem gegenüberliegenden Gehweg entgegen der Fahrtrichtung ein Ford. Beim Passieren streifte der Unbekannte beide Fahrzeuge.

Nach zwei Wahlgängen steht Kandidat fest

Mundelsheim (kem). Zwei geheime Wahlgänge hat der Mundelsheimer Gemeinderat gebraucht, ehe feststand, dass Konrad Neudecker als Schöffe für das Landgericht Heilbronn vorgeschlagen wird. Insgesamt hatten vier Kandidaten zur Auswahl gestanden. Die Amtszeit der derzeitigen Schöffen in Heilbronn endet am 31. Dezember.

KURZ NOTIERT

Gerd Rube tritt solo auf

Affalterbach (red). Gerd Rube tritt solo am Samstag, 21. Juni, um 20 Uhr im Affalterbacher Kulturbiergarten 7-Eichen auf.

Erst Gedichte, dann Gegrilltes

Marbach (red). Pfarrer Gramer lädt zum Treffen am Donnerstag ein. Um 14 Uhr ist Gottesdienst in der katholischen Kirche Zur Heiligen Familie, anschließend wird im Gemeindesaal über Texte von Paul Gerhardt gesprochen. Dann gibt es Gegrilltes.

Im rollenden Bürgerbüro startet Joachim Scholz durch

Die heiße Phase des Oberbürgermeister-Wahlkampfes in Neckarsulm hat begonnen – Der Steinheimer Rathauschef ist mit einem Café mobil unterwegs

Steinheim/Neckarsulm. Sein Motto im Neckarsulmer OB-Wahlkampf lautet „Vorsprung durch Bürgernähe“. Mit seinem Café mobil ist Joachim Scholz bis zur Wahl am 27. Juli auf Tour. Die Steinheimer müssen die nächsten sechs Wochen ohne ihren Bürgermeister auskommen.

Von Karin Götz

Das Bewerberkarussell für die Oberbürgermeisterwahl in Neckarsulm dreht sich noch bis 30. Juni, 18 Uhr. Bislang stehen drei Kandidaten am Start. Der Erste Beigeordnete und Baubürgermeister der Stadt Neckarsulm, Klaus Grabbe, Zahnarzt Peter Weiß, der bereits zum dritten Mal in seiner Heimatstadt den Hut in den Ring wirft, und der Steinheimer Verwaltungschef Joachim Scholz.

Der hatte seine Bewerbung am 7. Mai auf dem Neckarsulmer Rathaus abgegeben. Gut zwei Jahre, nachdem er sein Glück in der Großen Kreisstadt Schorndorf im Rems-Murr-Kreis als einer von fünf Kandidaten versucht hatte und am Ende im zweiten Wahlgang nur ganz knapp unterlegen war. Das soll sich dieses Mal ändern. Wenn die Neckarsulmer am 27. Juli ihr Kreuzchen machen, möchte Scholz die Nase vorn haben. Gibt es einen zweiten Wahlgang, werden die 18 000 Stimmberechtigten am 17. August an die Wahlurne gebeten.

Seit diesem Montag gibt Joachim Scholz im Wahlkampf so richtig Gas. Mit seinem Bus macht der 45-Jährige jeden Tag woanders Station. „Das Café mobil ist ein rollendes Bürgerbüro mit festen Anlaufstellen“, sagt der Steinheimer Rathauschef und verweist auf seine Homepage. Mit einem Klick auf den Link „Café mobil“ ist zu erfahren, wo und wann interessierte Bürger mit ihm bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch kommen können. Zum Beispiel über die Ziele, die er in Neckarsulm erreichen möchte. Einer Stadt, in der die Gewerbesteuer so kräftig sprudelt wie in keiner anderen im Landkreis Heilbronn. Im vergangenen Jahr flossen stattliche 74,9 Millionen Euro in die Stadtkasse. In Steinheim hat Kämmerer Martin Pauleit erst vor kurzem in seinem Finanzzwischenbericht über einen Einbruch der Gewerbesteuererinnahmen in diesem Jahr berichtet. Statt zwei Millionen Euro werden es wohl nur 1,2 Millionen Euro sein.

„Ich brauche keinen Berater, ich bin selber Fachmann.“

Joachim Scholz auf die Frage, ob er sich einen PR-Berater an die Seite geholt hat

Im OB-Wahlkampf in Schorndorf hatte Scholz auf das Einrichten eines Bürgerbüros verzichtet. In Neckarsulm setzt er auf die mobile Variante. Die Idee eines PR-Beraters, wie sich ihn viele Kandidaten an die Seite holen? Mitnichten. Das Café mobil geht auf das persönliche Konto des Wahlkampfers. „Ich brauche keinen Berater, ich bin selber Fachmann“, betont Scholz. „Schließlich habe ich hinterher auch niemanden, der mich berät.“ In einem Gespräch mit der lokalen Presse hatte Scholz zu Beginn seiner Kandidatur, die von CDU, FDP und Freien Wählern unterstützt wird, bekannt: „Es ist mein Berufsziel, Oberbürgermeister zu werden.“ Für die Stadt Neckarsulm hat er eine ganze Reihe von Zielen – und so manches mag einem durchaus bekannt vorkommen. Der angestrebte

erste Platz in der Region, was die Familienfreundlichkeit angeht, etwa. Auch bei der offiziellen Bewerbervorstellung in Schorndorf vor zwei Jahren gehörte dieses Ziel zu seinem Acht-Punkte-Programm, mit dem er die Daimlerstadt voranbringen wollte. Und für Steinheim hat der Rathauschef beim Thema Familienfreundlichkeit im Vergleich mit den benachbarten Kommunen immer wieder einen der vorderen Plätze beansprucht. Das Thema ist ihm wichtig.

Anfang Mai hatte Joachim Scholz eine Broschüre an alle Neckarsulmer Haushalte verteilen lassen. Mit der Umfrage wollte er erfahren, was die Bürger erwarten und was ihnen ganz besonders wichtig ist. Die Menschen sollen von Anfang an mitreden und mitgestalten können, wenn es um die wesentlichen Zukunftsthemen geht und nicht erst, wenn die Planungen nahezu abgeschlossen sind, ist auf seiner Homepage im Internet nachzulesen. Als neuer Oberbürgermeister

werde er mit dem Gemeinderat und mit den Bürgern ein Stadtentwicklungskonzept auf den Weg bringen, „das ganzheitlich alle wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt“, wenn es um die Zukunft von Neckarsulm gehe. „In Zukunftskonferenzen und Zukunftswerkstätten werden wir gemeinsam viele Ideen sammeln und den Grundstein für eine attraktive Entwicklung Ihrer Stadt legen. Damit erhält der Gemeinderat fundierte Entscheidungsgrundlagen für seine Beschlüsse“, wirbt Joachim Scholz.

Daheim in Steinheim müssen die Mitarbeiter auf dem Rathaus und die Gemeinderäte bis zur Wahl am 27. Juli auf ihren Stadtschiff verzichten. Joachim Scholz setzt seinen Jahresurlaub für den Wahlkampf ein. Für den Hauptamtsleiter Norbert Gundelsweiler und die stellvertretende Bürgermeisterin Renate Eggers heißt das in den nächsten Wochen: Klotzen, klotzen, klotzen.



In diesem Café mobil wird Joachim Scholz in den nächsten Wochen viel Zeit verbringen.

Foto: Werner Kuhnle

Um vier Uhr in der Früh die ersten Karten ergattert

Wer das neue Stück der Gronauer Schmalzhafenbühne sehen möchte, muss rechtzeitig aus den Federn

Oberstenfeld-Gronau. Bei der Schmalzhafenbühne in Gronau beginnt am 28. Juni mit der Premiere des schwäbischen Dreikers „Dr. Eisenkraut und die Frauen“ die neue Theatersaison. Doch das eigentliche Lustspiel nimmt schon zwei Wochen vorher seinen Anfang.

Von Wolfgang Seybold

Am Sonntag stand nämlich der Kartenvorverkauf zu den acht Vorstellungen als Theater Vorspiel an: Um 17 Uhr sollte dieses unterhaltsame Ereignis in der alten Gronauer Kelter, dem Spielort der Schmalzhäfler, stattfinden. Gut eine Stunde zuvor füllt sich langsam der Dorfplatz vor der Kelter mit geschäftigen und lachenden Menschen. Es regnet, und die Leute drängeln sich zum Schutz unter der großen Linde. Die gute Stimmung und die Erwartung – bekomme ich die richtigen Karten zum gewünschten Termin? – erzeugt eine gewisse Spannung. Gegenüber, in einem alten Dorfhaus, gleich neben der Theatertribüne, ist der Eingang zu der Kasse. Da hat die Verkaufsmannschaft ihren Platz. Regisseur Thomas Müller sieht sich von dort aus die immer größer werdende Menschenmenge an. „Da hat irgendjemand schon am frühen Morgen Platznummern verteilt und so unserem Ordnungssystem vorgegriffen“, meint Müller, der das aber gar nicht schlecht findet.



Die Eintrittskarten für die Stücke der neuen Theatersaison sind heiß begehrt. Foto: Werner Kuhnle

Denn als Erich Scheer die Kelter öffnet, damit sich die Leute an die nummerierten Plätze setzen können, um so die Reihenfolge festzulegen, kommt sein Ausruf: „Also, jetzt werde ich versuchen, das Chaos zu organisieren!“ eigentlich zu spät. Denn alle Wartenden haben ja schon einen mit einer Nummer versehenen Zettel in der Hand. Nun gilt es sich in Geduld zu üben, bis man an der Reihe ist. Wer hat denn aber die Nummern vorab verteilt? „Das war ich!“, ruft freudig Gabriele Mäule. Ab 4.57 Uhr habe sie – übrigens wie

in jedem Jahr – fleißig die Zettel mit den Zahlen ausgeteilt und bis um 11 Uhr 95 davon an den Mann gebracht. „Na ja, alle wollten sie anfangs nicht haben, manche haben sogar gebuddelt“, sagt Gabriele Mäule. Am Ende habe doch jeder ihr System akzeptiert. Die wirklich Ersten, die sich für Karten der Schmalzhafenbühne angestellt haben, sind Kathrin Genth und ihre Freundin Viola Königter gewesen – in aller Herrgottsfrühe, seit 4 Uhr sind sie unter der Linde vor der Kelter gestanden. Deshalb sind auch ihre

SCHMALZHAFENBÜHNE
Die Schmalzhafenbühne in Gronau bringt mit „Dr. Eisenkraut und die Frauen“ zum 26. Mal ein schwäbisches Mundart-Theaterstück auf die Bühne in der alten Kelter. Die Spielleitung liegt in den Händen von Thomas Müller. Die Premiere wird am 28. Juni sein. Am 29. Juni, 4., 5., 6., 9., 11. und 12. Juli folgen die weiteren Aufführungstermine, zu denen es aber kaum noch Eintrittskarten gibt. Der Vorstellungsbeginn ist an den Sonntagen um 19 Uhr, sonst um 20 Uhr. Die Laienschauspieler in Gronau sind bekannt dafür, dass sie ihre Stücke mit kabarettistischen Elementen ausschmücken und den Schwänken auch das treffende Lokalkolorit verpassen. ws

Eltern mit der Nummer eins als Erste an der Theaterkasse und haben jeweils zehn Karten für ihre Wunschtermine erstehen können. Regisseur Müller freut sich schon auf die Vorstellungen. Die Boulevardkomödie, die die Schmalzhäfler seit Mai ganz intensiv proben, verspricht in der Inszenierung der Gronauer Schauspieltruppe ein Genuss für Augen, Ohren und Zwerchfell zu werden. Und wie es nach dem Vorverkauf aussieht, wird die alte Kelter bei jeder der acht Vorstellungen bis auf den letzten Platz besetzt sein.

Die schwäbische Seele messerscharf seziert

Vergnüglicher Abend mit Dieter Adrion und Schwäbischem beim Klassiker

Marbach. Großen Spaß haben die Besucher des Vortrags „Schillers Mundart“ gehabt. Musikalisch begleitet von Andreas Scheib unternahm Dieter Adrion – alias Johann Martin Enderle – eine vergnügliche Spurensuche nach „klassisch Schwäbischem“ beim schwäbischen Klassiker.

Von Helmut Schwarz

Der „kühne Termin“ parallel zur Übertragung des „Spiels der Spiele“ Deutschland gegen Österreich im Europa-Fußballturnier brachte denen im Schlosskeller möglicherweise weniger Enttäuschung als denen „droben“ beim Public Viewing, die eine müde Zitterpartie verfolgten. Zwischen den großen Schillerjahren 2005 und 2009 wollte der Mundartdichter Dieter Adrion – einer der Großen dieses Genres – das Schwäbische bei Schiller thematisieren, als eine Ergänzung zu „Schiller total“ während der Jubiläen. Während sich viele schwäbische Spuren vor allem im Frühwerk des Dichters auf Schritt und Tritt nachweisen lassen, war es vor allem auch die Umgangssprache Schillers, die seinen „Fiesko“ zum Fiasko werden ließen, zur totalen Pleite bei seiner Lesung vor Mannheimer Theaterleuten fünf Tage nach der Flucht aus Stuttgart. Man mochte nicht glauben, dass dieser Schiller der Dichter der „Räuber“ sein sollte.

Ohne das geringste Zeichen des Beifalls im ersten Akt hat sich nach einer Viertelstunde bei der Lesung des zweiten Aktes alles verlaufen. Schillers schwäbische Aussprache und die Art, wie er deklamierte, hatte alles kaputt gemacht und das später als Meisterwerk anerkannte Stück zum „elenden Machwerk“ degradiert. „Was er liest ist vortrefflich: doch wie er liest!“, stellte ein Jenaer Student fest.

Eine von Schauspielern angelegte Sammlung wörtlicher Zitate von Äußerungen bei Theaterproben – Dieter Adrion zitierte daraus – zeigt auf, dass Friedrich Schiller bei gefühlsgeladenen Kommentaren regelmäßig in den Dialekt verfiel.

Zeugnisse schwäbischer Verwurzelung findet Dieter Adrion nicht nur in Schillers Alltagssprache, sondern an vielen Stellen in seinen (frühen) Werken. Mit Kostproben zeigt Adrion auf, dass eigentlich nur Schwaben die „Räuber“ oder „Kabale und Liebe“ durchgehend verstehen können.

Eine Menge Beispiele hat Dieter Adrion ausgegraben, die ihn immer wieder zu einem mundartlichen Exkurs zu eigenen höchst erbaulichen, lehrreichen und ergötzlichen Streifzügen durch die schwäbische Sprach- und Seelenlandschaft herausfordern. So zum Beispiel die schwäbische Doppelbedeutung von schmecken für riechen, oder „onser heben“ mit mehrfachen Bedeutungsnuancen: zum Beispiel für halten, von Dauer oder

befestigt sein, und schließlich „einen Schoppen heben“. Auch „onser fei“, mit dem der Schwabe sprachlich „fein heraus“ ist.

Der schwäbische Gebrauch der Artikel – der statt die, das statt der, oder die statt der – schließlich, „was d'natürlich kennsch, s'differiert arg“: der und das Mensch. Dass sich auf Mensch kein Reim bilden ließe – selbst das lässt sich mit Schiller und dem Schwäbischen widerlegen, der ungeniert wünschen (wensch dr was) auf Menschen reimen lässt. Bei Schiller finden sich auch schwäbische Plurale (Geburstäge, Sommer- und Landtäge, Hemder, Gewölber und Präsenten).

Schillers Ballade „Der Handschuh“ – original von Andreas Scheib und als „Dr Heedschich“ von Dieter Adrion vorgetragen – werden zu einem vergnüglichen Höhepunkt des Vortrags, der mit einem Gemeinschaftserlebnis der gesungenen Ode an die Freude ausklingt: „Laster, Gling, Enn, Hoch, Fer, Arte, Gäsche, De, Hei, Treng, Srom, Em, Sahl.“ (Lasst erklingen, hochverehrte Gäste, heut ringsum im Saal).

Andreas Scheib lockerte den Vortrag musikalisch mit Gitarre und Dudelsack auf – mit Melodien auch zum Mitsummen, wovon die Besucher reichlich Gebrauch machten. Ein amüsanter Abend, an dem der Mundartvirtuose Dieter Adrion einmal mehr die schwäbische Seele messerscharf und mit viel Mitgefühl sezierte.



Auf Einladung des Marbacher Schillervereins hat Dieter Adrion im Schlosskeller erörtert, welchen Hang Friedrich Schiller zum Schwäbischen hatte. Geschont wird der Marbacher Dichterstern von Adrion dabei nicht. Foto: Werner Kuhnle